

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R.-M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hofenstern & Bogler, Rudolf Roske, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühren:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten - Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

## Deutscher Reichstag.

Sitzung am 6. Mai.

Die heutige Fortsetzung der Zolldebatte eröffnete der Bundeskommissar Maier, indem er zunächst den radikal negierenden Standpunkt der Fortschrittspartei kennzeichnete und sodann ziffermäßig den Einwand zu widerlegen suchte, daß unser Export sich auf Rohstoffe und Halbfabrikate beschränkte, daß Kampfschiffe daher stets uns selber am meisten treffen würden. Der Export an Ganzfabrikate habe einen Werth von 650 Millionen Mark; das Reich sei also nicht so wirtschaftlich ohnmächtig, daß es die Nachbarn nicht zu treffen im Stande sei. Die Produkte würden durch die Zölle nur unwesentlich verteuert; sei es denn aber ein Schaden, wenn die Industrie theurer produziere? Man möge doch angesichts der Veränderung der Verhältnisse ohne Dogmatismus der Sache näher treten.

Abg. Dr. Löwe (Wohnum) wird aus wesentlich politischen Gründen für die Mehrzahl der Positionen stimmen; denn das Reich müsse finanziell selbstständig gemacht werden. Redner betont die Nothwendigkeit gesetzlicher Garantien, namentlich bei Einführung der Kampfschiffe und erkläre sodann die Stimmung des Volkes zum Schutzzoll, die einfach aus der schweren Noth der Zeit sich erklärt. Daß die Getreidezölle die Lebensmittel verteuerten würden, befreit Redner und bittet sodann um Annahme des Antrags, betr. die geschäftliche Behandlung der Vorlagen.

Abg. Frhr. v. Maltzan-Gülz präzisirt seinen persönlichen Standpunkt im Gegensatz zu dem der Mehrzahl der deutsch-konservativen Partei, dahin, daß er für die Finanzzölle, aber gegen die Schutzzölle stimmen werde. Erstere machen das Reich finanziell selbstständig, letztere schädigen die Industrie namentlich der Provinzen, die auf den überseeischen Verkehr angewiesen sind. Zwar wolle man den Schutz der „nationalen Arbeit“, habe aber doch nur einzelne Branchen berücksichtigt, die Landwirtschaft jedoch im Stich gelassen. Für Kornzölle stimme er nur unter der bestimmten Voraussetzung, daß dadurch der Schaden der Schutzzölle wieder einigermaßen aufgehoben werde. Eine Besserung werde auch ohne letztere eintreten.

Abg. v. Barubäler verteidigt den Tarif im Einzelnen, ist aber auf der Fribüne unverständlich.

Abg. Sonnemann stellt sich ganz im Standpunkt des Abg. Richter (Hagen) und kritisiert die ungenauen und unvollständigen Berichte der Tarifkommission.

Abg. von Bennigsen: Die vorliegende Frage ist die schwierigste, die uns seit Erschaffung des deutschen Reiches beschäftigte, um so mehr, weil die wirtschaftlichen Parteien sich nicht mit dem politischen decken. Hätte man seit dem vorigen Jahre bestimmte Pläne seitens der Regierung verfolgt, so wäre die Vorlage

vielleicht einheitlicher geworden. Jedenfalls hoffe ich, wird das Resultat unserer Arbeit in dem Lande mehr heilsam als verderblich wirken und der Entwicklung des deutschen Wohlstandes einen geeigneten Boden geben werden. Ich und eine große Zahl meiner politischen Freunde sind im Gegensatz zu einer anderen Zahl die leider eine große Stimmungsverschiedenheit aufweisen, weder Schutzzöllner noch Freihändler; wir halten es gar nicht für Aufgabe der Gesetzgebung diese Frage zu regeln, das ist Sache von Lehrern der Wissenschaft. Die Gesetzgebung hat die Aufgabe, an der Hand der tatsächlichen, wirtschaftlichen Verhältnisse die Thatfachen zu fixiren und gesetzliche Normen zu schaffen; sie wird also je nach den geänderten Bedürfnissen wechseln müssen. (Abg. Richter (Hagen): Das ist die Ansicht des Reichstanzlers!) Herr Richter, ich weiß nicht, weshalb Sie an der Unabhängigkeit meiner Meinung zweifeln; ich hätte das von Ihnen am allerwenigsten erwartet.

Vizepräsident Dr. Lucius bittet energisch, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. von Bennigsen fortfahrend: Die Handelsverträge waren gewiß von guter Wirkung und ich wünschte, es würden noch mehr abgeschlossen. Seit 1876 hat die Eisenindustrie eine schwere Krisis durchgemacht; wir alle waren daran Schuld, vor allem aber die verbündeten Regierungen (Hört! links), weil wir den Eisenzoll abgeschafft hätten, hatten wir vorausgesehen, daß diese Wirkung eintreten würde, so hätten wir den Schritt unterlassen. Unsere freihändlerischen Theorien haben uns bei Oesterreich und Frankreich wenig genützt; diese Länder sind je nach ihrem Bedürfnis ihrer Zollgesetzgebung vorgegangen, ohne sich nach uns zu richten. Es hat uns also unsere freihändlerische Richtung nichts geholfen; wir wollen uns jetzt mit Vorsicht einen eigenen autonomen Tarif einrichten; selbstverständlich werden wir auch nicht zu dem Extrem von Nordamerika übergehen. Wir müssen einen erheblichen Theil des Schutzes, den wir vor 1866 hatten, wiederherstellen; bei Festsetzung der einzelnen Positionen müssen wir auf den Unterschied zwischen Webern und Spinnern, die Ganz- und Halbfabrikaten, dem innern Consum und dem Export rücksichtigen u. namentlich sehen, daß der so überaus wichtige Export nicht durch zu hohe Sätze geschädigt wird. Daß eine kleine Erhöhung des Tarifs ertragen werden kann, geht aus mehreren Eingaben und Petitionen hervor. Herr v. Maltzan hat uns eine recht hübsche Darstellung seiner Meinung gegeben und darauf hingewiesen, daß die Provinzen Pommern und Preußen nicht durch den Tarif leiden dürften. Eine solche Betonung der Sonderinteressen bedeutet aber die Auflösung jedes großen Staatswesens. (Beifall rechts.) Was würde aus jenen Provinzen werden, wenn sie ein selbstständiges Staats-

wesen bildeten? Für die Schulen, Eisenbahnen, Verwaltung etc. dieser armen Provinzen haben die reichen Gegenden zu sorgen. Andererseits haben dann auch jene Provinzen im Interesse der Allgemeinheit Opfer zu bringen. Ich kann jedoch die landwirtschaftlichen Zölle keineswegs für etwas so Ungeheeres und Verderbliches ansehen, wie man es gewöhnlich darstellt. (Hört! Bewegung.) Ich bemerke jedoch, daß es Mittel geben muß, Handelsoperationen möglichst wenig zu stören, d. h. daß für den durchgehenden Verkehr kein Zoll gezahlt wird, bei der Spezialdiskussion wäre von der Regierung eine deutlichere Erklärung zu fordern, eventuell im Wege der Gesetzgebung nachzuweisen. Wenn abgesehen davon, die proponirten Zahlen beschloffen werden sollten, um der Landwirtschaft gegen die Industrie einen Ausgleich zu geben, so sind die Sätze in der That nicht zu hoch, ebenso verhält es sich beim Vieh. Gewiß befindet sich die Landwirtschaft in einer schwierigen und drückenden Lage. Eine Vertteuerung der Lebensmittel wird durch den vorgeschlagenen mäßigen Zoll nicht herbeigeführt, glauben Sie denn, daß wir dann für denselben stimmen würden? Die Kornzölle sind ein Finanzzoll, kein Schutzzoll; von einem solchen Zoll Schutz für die Landwirtschaft zu erwarten, ist die reine Illusion. Ist die drückende Lage der Landwirtschaft aber Verhängnis oder kann man mit gesetzlichen Mitteln vorgehen? Ich glaube wohl, daß ohne Schädigung der Interessen der Landwirtschaft nachgeholfen werden kann. Wir haben neulich eine Statistik von dem Herrn Reg.-Kommissar bekommen, die grade nicht sehr überzeugend war. (Heiterkeit.) Es fehlt überhaupt sehr an richtigen statistischen Daten in dieser Beziehung. Auch die liberalen Parteien haben sich schon früher bestrebt, die Laster zwischen Grund- u. Kapitalbesitz besser zu erkennen und auch die Frage des bäuerlichen Erbrechts zu ordnen. Also nur auf dem Wege der Gesetzgebung, nicht mit Schutzzöllen, kann der Landwirtschaft dauernd und ernstlich geholfen werden. Eine weitere Frage ist, in welchem Umfang ist das finanzielle Bedürfnis anzuerkennen? Leider ist die Berechnung desselben nicht ganz genau gewesen und wir müssen noch da weitere Aufklärung erwarten. In der preussischen Finanzverwaltung muß das System der direkten Steuern geändert werden und als Erleichterung ein Theil der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen überwiesen werden. Darin stimme ich mit dem Herrn Reichstanzler überein. Aber man muß auch nicht zu weit gehen. In demselben Augenblick, wo man in Frankreich die einseitige Ausbildung des indirecten Systems als schädlich erkannt und sich von demselben abgewendet, sollten wir uns hüten, die Grundlage der directen Steuererhebung abzuschaffen. Bei uns ist  $\frac{1}{4}$  der Bevölkerung von der Einkommensteuer befreit, weil das Einkommen dieses Theils unter 420 M. beträgt, aber fast  $\frac{3}{4}$ , nämlich

71-72% haben 140-1000 Thlr. Einkommen, und  $\frac{1}{8}$  oder 139 000 Menschen sind über 1000 Thlr. veranlagt. Wenn nun nach dem Plane des Reichstanzlers die unterste Grenze bis 2000 Thlr. festgesetzt wird, werden kaum 20 000 Menschen als steuerpflichtig übrig bleiben. Das ist gar kein directes Steuersystem mehr. Aber darüber besteht ja auch keine Uebereinstimmung mit dem Finanzminister und wir werden noch Gelegenheiten haben, mit Vorsicht an diese Sache heranzugehen. Wenn wir so eine Einnahme von ca. 90 Millionen aus den Zöllen bewilligen, so ist es unsere Aufgabe, die konstitutionellen Garantien des Reichstages zu erhalten, ja womöglich noch zu vermehren. Ohne diese Garantien wird sich kaum eine Mehrheit für diese Vorlagen finden lassen. Wenn es gelingt, diese Rechte zu schützen, so wird der Erfolg dieser Verhandlungen der sein, daß Ordnung und Besserung im Reiche und in den Einzelstaaten eintreten wird. Ich veräume mich dahin: ich werde für eine mäßige Erhöhung verschiedener Zölle eintreten, wo ein Bedürfnis derselben nachgewiesen wird. Die Tabaksteuer will ich nur erhöhen, wenn keine Schädigung der Tabakindustrie stattfindet, die Brausteuer möglichst nur im Zusammenhang mit der Branntweinsteuer. (Beifall links.) Vor Allem aber glaube ich, daß eine Vertagung dieser Sache größere Gefahren mit sich bringt, als einige Fehltritte es thun werden. Ich hoffe, durch ruhige objektive Prüfung werden die Vorlagen in wirtschaftlich besserer Form aus den Kommissionen hervorgehen. (Lebhafte Beifall.)

Darauf vertagt sich das Haus. — Persönlich bemerkt Abg. Richter (Hagen): Herr von Bennigsen hat meine Zwischenbemerkung falsch verstanden, ich habe nur gemeint, daß die Vorlage auf der wechselnden Ansicht des Kanzlers beruht. Herr v. Bennigsen's Standpunkt als gemäßigter Schutzzöllner ist ja bekannt. — Gestern hat Herr Tiedemann durch einen plötzlichen unmotivirten Angriff auf mich seine wenigen sachlichen Ausführungen zu wützen gesucht, (Heiterkeit) indem er sagte „ich wäre Landrath eines westfälischen Kreises gewesen, zum Glück für die Bewohner nur kurze Zeit.“ Das könnte im Hause den Eindruck hervorgerufen als ob ich dabei ein Versehen begangen hätte und entlassen worden wäre; daß lag um so näher, als grade Herr Tiedemann diesen Kreis verwaltet hatte. Die Sache liebt so: Vor 18 Jahren hatte ich als 23jähriger Referendar wegen der Avöchentlichen Hochzeitsreise eines Landraths diesen zu vertreten. (Heiterkeit) Ich glaubte ihn nicht besser und nicht schlechter vertreten zu haben als jeder gut erzogene preuß. Referendar es gethan haben würde. Es ist mir nichts in Erinnerung geblieben aus meiner kurzen Regierungszeit (Heiterkeit) als daß ich in der Stadt einige Laternen und an einem Abhange ein Geländer anbringen ließ. (Große Heiter-

## In der Säidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Ich sah den blauen Himmel über mir und durch das dichte Laubgrün das stattliche Herrenhaus leuchten, und zwischen diesem Himmel und dem rothen Dach drängte sich nicht, wie in der Residenz, jene unheimliche, graue Wolkenschicht, welche Giftdünste in sich bringt. Und ich stand in meiner Heimath und mein war der Boden, auf den ich meinen Fuß setzte, mein das Haus, mein Garten und Wald und mein selbst das Stück des Himmels, welches sich über mich wölbte, und die Welt könnte so schön sein, dachte ich, so schön, wenn nicht —

„Der Wald war still und erhaben, unten lag Alles in holder Ruhe und mein Schritt tönte laut, fast entheilend. Nur oben, in den äußersten Gipfeln, ging ein leises Wehen, als ob die Baumriesen einander süße Geheimnisse zuflüsterten. Vögel huschten dort oben hin und her, und die Holztaube gurte in ihrem Neste. Das Moos war noch thaufeucht und die Morgensonne glitzerte in schrägen Goldstreifen in die seltsamen Moosgebilde hinein. Mir war zum Beten fromm im Sinn, und doch bewegten sich meine Lippen nicht, selbst nicht mein Herz.“

Da tönten Schritte an mein Ohr. Ein fetter, männlicher Tritt war's, nicht allzu rasch, aber auch nicht schleppend. Ich beugte mich vor einem einsamen Ueberfall, aber ich trat, als ich Helles durch die Gebüschschwimmern sah, unwillkürlich hinter einen nahen, großblättrigen Strauch.

Ein Mann, ein Herr war der Wanderer. Er trug einen lichtgrauen Anzug, der das Imposante der hohen, breitschulterigen Gestalt noch mehr hervorhob. Sein Gesicht hielt er

mir zugewendet. Es war ein noch junges, frisches, blondbärtiges Antlitz, mit großen, ehrlich blinkenden, blauen Augen. Auf dem Kopf trug er ein kleines graues Hütchen. An den Händen hatte keine Handschuhe, und diese Hände waren merkwürdig groß, mit starken, ausgearbeiteten Gliedern, wie sie die Hände des Vaters zeigten und auch die der Mutter und unserer Dienstleute. Daran sah ich, daß er kein — Herr, wie unsere Herren in der Pension, war. Er hielt mit festem Griff einen mächtigen Knotenstock umfaßt und ließ ihn wiederholt pfeisend durch die Luft sausen, schlug auch damit auf die Sträucher, daß die armen Blätter umhersflogen, oder bohrte in die hübschen Moose zu seinen Füßen hinein.

„Ich war schon städtisch genug geworden, um das zu bedauern, aber ich folgte ihm streng mit meinen Augen, bis er hinter den dicken Baumstämmen verschwand, und dachte dann woher kam mir diese tolle Mädchenlaune? — Der könnte Dir gefallen! — Und dabei huschte das Bild des dünnen, gelben, lahmlöffeligen Assessors an meinem geistigen Auge vorüber.“

„Ich dachte denn noch ein wenig darüber nach, wer wohl der einsame Wanderer sein möge, und schritt dabei weiter durch den Wald, unwillkürlich sei in dem Pfade folgend, fand dann, an einer Lichtung angekommen, die senkrechten herabgründenden Sonnenstrahlen unerträglich heiß und wendete mich darum der Heimath zu.“

„Als ich zu Hause ankam, ging ich zuerst in das Zimmer meines Vaters. Ich hatte ihn an diesem Morgen noch nicht begrüßt, weil er spät aufzustehen pflegte. Er war eben nicht Landwirth, hatte die Güter nur, weil sie ihm ein gewisses Relief geben sollten, und, andererseits, er flüssiges Geld so am Besten anzulegen glaubte, da er hauptsächlich nur Waldgüter

kaufte. Seinem Sinn lag Anderes näher, und so überließ er der Mutter, welche sich dem auch mit einer gewissen Vorliebe unterzog, die wirtschaftliche Verwaltung Fichtensteins. Sie hatte leider die Schwäche, auch in ihrem häuslichen Schalten und Walten stets an ihren Reichthum zu erinnern, indem sie in den kostbarsten Seidenkleidern durch Hof und Stallungen ging dabei aber oft in recht derber Weise Knechten und Mägden Rüden erteilte. Vielleicht mochte sie sich im geheimstn Winkel ihres Herzens selbst belächeln. Aber sie war gewohnt, in dem Benehmen ihres Gatten ein unabwiesbares Vorbild zu sehen und blindlings seinen Weisungen zu folgen.“

„Ich sprang an jenem Morgen, ganz nach Kinderweise, freudig erregt, in das Zimmer meines Vaters, mit einem heitern, lauten „Guten Morgen Papa!“ hielt aber ganz erschreckt in meiner Rede und in meinem Vorwärtsschreiten inne, als ich bei meinem Vaters den Fremden erblickte, den ich kurz zuvor im Walde beobachtet hatte.“

„Eine heiße Röthe flog über mein Gesicht, ich fühlte es und ärgerte mich darüber. Weshalb erröthete ich denn auch?“ ich wußte nicht, ob ich mich vor- oder rückwärts wenden sollte und das ärgerte mich noch mehr. Endlich sagte ich einen Entschluß, schritt, ohne den Fremden anzusehen, auf den Vater zu und bot ihm einen guten Morgen.“

„Der Vater dankte mir, küßte mich auf die Stirn und sagte dann, auf den Fremden zeigend:

„Das ist der Käufer der Säidemühle, Herr Georg Brückner, ein gar ordentlicher Mann. Er wird heute bei uns zu Mittag speisen.“

„Jetzt erst erhob sich der Fremde von seinem Sitz, versuchte eine Verbeugung, die ziemlich linksfüßig und verbreitete dabei eine ganze Atmosphäre von Mehl- und Getreidedünsten. dazu erröthete er tief.“

„Ich habe das Fräulein schon im Walde gesehen. Sie stand hinter einem Strauche und sah mir immer nach. Ich mußte lachen, denn was giebt's denn an mir zu sehen?“

„Jetzt war die Reihe zu erröthen, an mir, und es geschah auch im hellen Zorn.“

„Sie irren, mein Herr“, entgegnete ich vornehm, wie ich es bisweilen an der Comtesse bemerkte, „ich habe Sie gar nicht bemerkt, sondern stand wohl zufällig an dem Strauch, wobei ich vollständig ins Leere hineinblickte, nur ins Leere, seien Sie versichert.“

„Nun“, sagte der Müller begütigend, ohne daß er sich wohl meine zornige Aufregung erklären konnte, „s ist ja auch ganz egal, wohin Sie gesehen haben, darum brauchen Sie nicht so böse zu werden.“ Und der Vater meinte lächelnd:

„Darüber können wir noch beim Essen sprechen, Kind, geh' nur jetzt, wir haben von dem Geschäft zu sprechen. Auf Wiedersehen!“

„Als ich über den Corridor ging, traf ich auf die Mutter. Sie zeigte eine auffallend herzliche Miene und war auch heute nicht in starre Seide gekleidet. Das nahm mich ein wenig Wunder, doch sie ließ mir nicht Zeit, über die Veranlassung dazu nachzudenken, denn sie nahm mich bei der Hand, zog mich hastig in ihr Zimmer und sagte da eilig:

„Ich habe nicht viel Zeit, denn ich muß heut selbst in die Küche. Wir haben einen Gast —“ sie sah mich fast bittend an, weißt Du, Windel, nicht so einen vornehmen Herrn, der hinten und vorn „gnädige Frau“ krarr, ohn' Unterlaß, wie ein aufgezogenes Uhrwerk. 's ist diesmal ein ganz einfacher Mann, ein Müller, der unsere Säidemühle gekauft hat. Weißt Du, die Mühle war schon baufällig geworden und liegt uns unwequem, sehr weit mit ihrem Acker von dem Fichtensteiner Land und ein langer, breiter Streifen Neudecker Landes schiebt sich dazwischen, sodaß man nur auf

Zeit.) Ist Herr Tiedemann sonst noch Gravidendes bekannt, so fordere ich ihn ausdrücklich auf, das vorzubringen. Ich empfehle der Geschäftsordnungskommission, bei ihrer Verhandlung über die Frage der Angehörigen diesen Vorfall in Erwägung zu ziehen. (Stürmische Heiterkeit.)

Geheime Rath Tiedemann begreift die persönliche Empfindlichkeit des Abgeordneten Richter nicht. Er habe übrigens gar keinen Tadel über das damalige Richtersche Kommissionsmitglied ausprechen wollen und nur gemeint, wenn der Vertreter für Sagen in seiner Laufbahn geblieben wäre, hätte er es bei seinen Fähigkeiten vielleicht weit gebracht und stände vielleicht jetzt an seiner (des Herrn Bundeskommissarius) Stelle. — Schluß der Sitzung.

## Deutschland.

Berlin, den 6. Mai.

Aus Kissingen schreibt man der „Allg. Ztg.“: Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, hat der deutsche Kronprinz die bairische Regierung um die Wahrung des strengsten Incognito während seines hiesigen Aufenthalts gebeten.

Der projectirte Besuch des Kronprinzen von Schweden an unserem Hofe ist vorläufig verschoben worden. Ursprünglich war es die Absicht des schwedischen Hofes, den Thronerben mit den Glückwünschen des Königs nach Berlin zu senden, allein, da man von hier aus dem schwedischen Hof insinuiert hat, daß bei dem bevorstehenden Feste nur Fürslichkeiten als nächste Verwandte geladen würden, so nahm man davon Abstand und so wird der Kronprinz, wenn die Anwesenheit des Kaisers sich noch auf eine Woche in Wiesbaden verlängert, dem Monarchen dort seine Aufwartung machen.

In mehr als einer Beziehung bietet die Antwort Interesse, welche der Reichskanzler jüngst dem süddeutschen Frhr. v. Thüngen auf eine ihm überreichte Denkschrift über die Lage der Landwirtschaft erteilt hat. Es heißt in derselben: „Ihr Schreiben habe ich mit großem Interesse gelesen; ich theile Ihre darin ausgesprochene Ansicht, daß die Getreidezölle als Schutz der Landwirtschaft nach dem Verhältnis zu den direkten Lasten, welche sie trägt, ungenügend sind; sie werden vielleicht nur die gute Folge haben, daß Ordnung und Uebersicht in die Korneinfuhr kommt und daß namentlich die Ueberfüllung Deutschlands mit unverkauftem Korn sich vermindert. Ich habe aber in den Verhandlungen mit den Regierungen und der Tariffkommission mehr nicht erreichen und namentlich den Ministerien der größeren Bundesstaaten gegenüber das Erreichte nur mit großer Anstrengung festhalten können. Der Widerstand der meisten süd- und mitteldeutschen Ministerien und der Antrag der württembergischen Regierung, die 50 Pfg. durchweg auf 30 herunterzusetzen, wird Ihnen bekannt sein. Ein noch größeres Gewicht indessen, als auf den Zoll, lege ich auf die Eisenbahntarife, durch welche Einfuhrprämien gegeben werden, welche nicht selten das Vier- und Fünffache des 50-Pfennig-Zolles erreichen. Wenn es gelingt, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, so verspreche ich mir davon eine größere Wirkung, als von der Verdoppelung, oder selbst Vervierfachung der jetzt beantragten Zölle; doch in dieser Beziehung habe ich bisher kaum Hoffnung, die Eisenbahnminister

großen Umwegen mit dem Vieh dahingelangen kann. Da wollte denn der Vater schon längst verkaufen, es fand sich nur kein passender Käufer. Nun meldete sich neulich der Georg Brückner, weißt Du, Kind, das ist Freundschaft (Verwandtschaft) freilich weitläufig, von mir, und da sagte ich zu Muzenbacher: wenn Dir's recht ist, Muzenbacher, so überlasse dem Georg die Mühle, er ist aus einem guten Schläge. Na, wir haben die Freundschaft seit Langem nicht mehr beachtet, und Muzenbacher wollte nicht recht ran. Doch endlich kann er nach und sagte dann: Einer wie der Andere, und wenn er zahlen kann und mir sonst ansteht, so soll er die Mühle haben. So schrieb er ihm auch, und da ist der Georg denn heute gekommen. Du wirst ihn bei Tische sehen. Ein hübscheres Mannesbild ist er und sieht aus, wie sein Vater zu seiner Zeit. Und, Mindel, 's Herz ist mir doch aufgegangen als ich ihn wieder sah und erinnerte mich der alten Zeit. Mindel, wir sind reich und vornehm geworden und haben einen Grafen zum Sohn und sind mit dem hohen Adel intim, aber — ich soll's wohl nicht sagen, aber, als ich den Georg wieder sah, da hatt' ich beinahe eine Sehnsucht nach früheren Tagen“ — hier laut ihre Stimme zum Flüster herab, wobei sie sich scheu umschaute — „als ich dem Vater noch das Essen in den Wald trug. Nicht wahr, Kind, so was ist entsetzlich dumm und ich schämte mich auch vor mir selber, aber als ich sah, wie auch der Vater mit Georg sich wohl fühlte und gar nicht mehr vornehm thun konnte, obgleich er es manchmal wollte, da ließ ich das seltsame Gefühl in mir Herr werden und ging still in meine Kammer und zog mein Seidenkleid aus und nahm dies einfache. Und weißt Du Mindel, Du bist jetzt eine vornehme Dame und gar grausam gescheit, aber er ist nun einmal ein einfacher Mensch und bloß zwischen Schafen und Rindvieh aufgewachsen,

der größeren Bundesstaaten für den Zweck zu gewinnen und zu übereinstimmendem Verfahren zu bewegen. Die bairischen Bahntarife und deren Wirkung werden Ihnen und allen bairischen Landwirthen aus eigener Erfahrung fühlbar sein. Mir fehlt darauf jeder Einfluß. Wenn in dem Zolltarif-Entwurf eine Verbesserung noch gewonnen werden soll, so werden vor Allem die Vertreter der Landwirtschaft im Reichstage sich rühren, sich vereinigen und Anträge stellen müssen. Auch der Inhalt Ihres Briefes wäre mir lieber in der Öffentlichkeit, als in meinen Akten; denn was mich betrifft, so kann ich nur sagen: „Sie predigen einem Bekehrten,“ und ich thue ohnehin, was ich kann. Ich habe auf die Tariffkommission, so viel ich konnte, eingewirkt, um die Landwirtschaft auf gleiche Stufe mit der Industrie zu halten, in dieser Beziehung aber eher noch Anklage bei den Industriellen gefunden, als bei den Ministerien, nach deren Instruktion die Kommissionsmitglieder abstimmen. Ich verharre in diesem Streben, bedarf aber auf dem amtlichen und publizistischen Gebiet einer stärkeren und praktischeren Unterstützung, als ich sie bisher erfahren habe.“

**Darmstadt, 7. Mai.** Die Darmst. Ztg. meldet: Der Prinz Alexander von Battenberg begiebt sich auf besonderen Wunsch des Kaisers von Rußland morgen nach Livadia. In der Begleitung des Prinzen befindet sich der Lieutenant Freiherr von Kiesel. — Nach der R. Z. hat der Prinz von Battenberg die bulgarische Deputation in Tirnova wissen lassen, er könne wegen seiner Reise nach Livadia den Termin für ihren Empfang erst später bestimmen. Die von den Bulgaren an den Prinzen von Battenberg gerichtete Adresse lautet: Die Vertreter des bulgarischen Volkes haben in Würdigung Ihrer edlen Eigenschaften und durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß Ew. Hoheit die Interessen Bulgariens nicht bloß beherrigen, sondern auch mit allen Kräften verteidigen werden, wie Sie dies schon in dem Befreiungskriege gethan haben, der Weisheit und den erhabenen Gefühlen Ew. Hoheit die künftigen Geschicke ihres Vaterlandes anvertraut, und Ew. Hoheit von freien Stücken und einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Eine Deputation wird sich mit dem Wahlsakte zu Ew. Hoheit begeben, nachdem uns durch die dormalige Regierung unseres Landes mitgetheilt worden ist, daß Ew. Hoheit uns mit der Zusicherung ihrer Annahme beehrt hat. Wir bringen Ew. Hoheit unsere unterthänigen Glückwünsche und die Versicherungen unserer tiefsten Ergebenheit dar, und bitten Gott, daß er uns die Freuden schenken wolle, Sie bald in einem Lande zu sehen, das hoch beglückt ist durch die von ihm getroffene Wahl.“ Der Prinz hat diese Depesche heute mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit für die die darin ausgesprochenen Gefühle und für seine Wahl, sowie mit dem Ausdruck seiner Sympathie für Bulgarien beantwortet.

## Großbritannien.

**London, 6. Mai.** Im Oberhause sagte Lord Salisbury: Die Wahl des Prinzen

und da wollt' ich Dich recht schön gebeten haben: sei ein Bißel nachsichtig gegen ihn und laß' ihn nicht etwa aus und sei freundlich, denn, Mindel, wenn Du etwa städtisch gegen ihn thätest, das würde mir recht weh thun, denn er ist doch nun einmal aus meiner Freundschaft, und morgen können wir ja wieder vornehm thun. Und mein Kind, muß ich in die Küche, ich will natürlich selbst kochen. Schweinesfleisch und Sauertraut und Klöße, weiter giebt's heute nichts.“ — sie lachte dabei ganz fröhlich auf — „und das verstehen die vornehmen Frauenzimmer da unten gar nicht mal ordentlich zu kochen, und dann wird auch um zwölf gegessen, ganz wie dazumal, ach, der Vater hat's erlaubt und der Georg muß wieder heim. Und nicht wahr, Kind, du vergißt nicht, was ich dir gesagt habe, du thust mir darin einen Gefallen, wenn du heute mal nicht die vornehme Dame herausbeißt, und irre ich nicht, dem Vater auch. Und nun lasse mich gehen, Kind, es ist schon halb zwölf.“ (Fortsetzung folgt.)

## Ein Nachhall von dem Bistage.

Wenn Einem wehe du gethan,  
So mußst du freundlich dich ihm nah'n:  
Dem Fehlenden die Hand er reicht,  
Und alle Dissonanz entwidert.

Doch hast du Einem Leid gethan,  
Der sich persönlich dir will nah'n,  
Und den du schmäde von dir weißt —  
So leitet dich ein böser Geist.

Und leugnest du im Größenwahn.  
Wenn Einem Unrecht du gethan:  
So wird noch größer deine Schuld,  
Berschmerzt frevelnd Gottes Huld.

Und hast du Einem Leid gethan,  
Nicht fürchtend, Strafe zu empfang'n,  
Ihn ferner lieblos noch getränkt —  
Der Born des Lebens dich nicht trinkt!

H. A. Hoffmann.

von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien sei von den Mächten genehmigt, die Verfassung Bulgariens sei votirt worden, die Feststellung der Grenzen Bulgariens durch die Grenzregulierungs-Commission sei in der Ausführung begriffen. Die Schleifung der bulgarischen Festungen habe noch keine großen Fortschritte gemacht und dürfte diese Frage die weitere Aufmerksamkeit der Mächte in Anspruch nehmen. Die Regulierung der Grenzen Ostrumeliens befindet sich ebenfalls in der Ausführung, Alexo Pascha sei mit Zustimmung der Mächte zum Generalgouverneur Ostrumeliens ernannt worden, das organische Statut für Ostrumelien bedürfe nur noch der Ratification durch den Sultan. Artikel 22 des Berliner Vertrages bestimme, daß die Räumung Ostrumeliens durch die russischen Truppen am 3. Mai beginne und am 3. August d. J. vollendet sei, so, daß nach dieser Zeit sich weder südlich, noch westlich des Balkans noch russische Truppen befinden würden. Wie er glaube, sei mit der Räumung bereits der Anfang gemacht. Die Verfassung für Kreta sei in einem durchaus liberalen Sinne einer Revision unterzogen worden. Was die Unruhen in den Gebirgen angehe, so habe, wie er glaube, ebenfalls eine Periode der Ruhe ihren Anfang genommen. Zur Ausarbeitung von dem ostrumelischen Statut analogen Verfassungen für die übrigen Theile der europäischen Türkei habe bis jetzt noch die Zeit gefehlt. In der griechischen Frage habe gemäß Artikel 24 des Berliner Vertrages Frankreich bereits Vorschläge zu einer Mediation gemacht; so weit ihm bekannt, hätten die Mächte diese Vorschläge angenommen. Bezüglich der Angelegenheiten von Bosnien, der Herzegowina und Novibazar sei ebenfalls eine Regelung eingetreten, Montenegro habe das ihm zugewiesene Gebiet erhalten, die Unabhängigkeit Serbiens sei anerkannt. Was Rumänien anbetreffe, so hoffe er, daß dasselbe bald Versicherungen vollster und getreuer Ausführung des Vertrages in Bezug auf die religiöse Frage geben werde, so, daß die Anerkennung seiner Selbstständigkeit möglich sei. Die gemäß der Vereinbarung zwischen Rußland und der Türkei in Asien festzustellende Grenze sei soeben gezogen worden, die Südgrenze solle nach einer Vereinbarung zwischen Rußland und England im Weisheit einer englischen Commission festgestellt werden. Was endlich die in Asien einzuführenden Reformen betreffe, so solle eine Commission die lokalen Gründe für die Reformen feststellen, allein in Wirklichkeit sei wenig zu erwarten, bevor sich nicht die Finanzlage der Pforte gebessert habe.

## Rußland.

**St. Petersburg, 6. Mai.** Das Journal de St. Pétersbourg bezeichnet die Petersburger Nachrichten der Times vom 1. d. als ein Konglomerat sämtlicher unsinnigen Zeitungsgerüchte über die hiesigen Zustände; ebenso unwahr seien auch die dahin gehörenden Sensationsnachrichten anderer großer auswärtiger Zeitungen. Es ist kein Verbot über das Halten von Waffen ergangen, vielmehr sei nur der Befehl erteilt worden, den Besitz von Schusswaffen anzuzeigen. Aller Verkehr sei durchaus frei und ungehindert. Alle Mittheilungen des Artikels der Times über gehemmten Straßenverkehr, über das Verbot des Theaterbesuches ohne Erlaubnißschein, sowie über das Verbot, nach 10 Uhr Abends Lampen zu brennen, seien nichts als pure lächerliche Erfindung; Petersburg lebe und arbeite ganz in früherer Weise ohne jede Aufregung und ungehindert im Leben und Verkehr.

Aus Petersburg meldet man: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das von General Gurko besonders eingesetzte Zeitungs-Censurcomité aus 3 Mitgliedern besteht, deren erstes Herr Komaroff, früher und jetzt wieder russischer Oberst dazwischen Serbischer General und Stabschef der Timok-Morawa-Armee bei Tschernajeff, jetzt Redacteur der russischen St. Petersburger Zeitung, deren zweites Graf Sjaljas, ehemaliger Redacteur dieser selben Zeitung, Schwager von General Gurko, und deren drittes Mitglied Herr Danilewski, Wirklicher Staatsrath im Ministerium des Innern, ist.“ . . . . Man wird uns zugeben, daß durch ein derartiges Comité von vermuthlich so hervorragenden militärischen Qualitäten, die Freiheit der Presse als unbedingt gewährleistet gelten kann! . . . .

## Italien.

General Türre hat an Garibaldi ein Telegramm gerichtet, worin er denselben daran erinnert, daß er unter dem Feldgeschrei: Italien mit Victor Emanuel! im Jahre 1860 die Freiwilligen nach Marsala geführt habe und auf die Ergebenheit hinweist, mit welcher sich König Victor Emanuel dem Wohle Italiens gewidmet habe. Der jetzige König sei groß geworden in den Kämpfen für Italiens Einheit. Alle Italienischen Minister von Cavour an bis auf Zanardelli hätten vollständige Freiheit der Action gehabt zur Erreichung patriotischer Ziele. Er bitte deshalb Garibaldi dringend, den An-

gebuhdigen und Unklugen das Lösungswort von 1860 zu wiederholen. Victor Emanuel habe die Italiener geeinigt; es möge ja jeder Versuch einer neuen Unternehmung unterlassen werden, der zur Uneinigkeit führen könne. Garibaldi's ganzes Leben sei der Einheit und Größe Italiens gewidmet gewesen, er möge einen Bruch des Plebiszitvertrages verhindern, der das Haus von Savoyen mit dem Italienischen Volke verbunden habe. Das sei der Wunsch, den er ihm zum 19. Jahrestag des Feldzuges der tausend Kämpfer von Marsala darbringe, deren Leitstern er, Garibaldi, gewesen sei.

## Prozeß Dubrowin.

Wie wir vor einigen Tagen meldeten, ist der russische Lieutenant Dubrowin, welcher der Betheiligung an nihilistischen Umtrieben verdächtig war und bei seiner Verhaftung auf die Gensd'armie-Unteroftiziere geschossen hatte, vom Militärgericht zum Tode verurtheilt und kurz darauf auch gehängt worden. Dubrowin hatte darauf verzichtet, einen Bertheidiger zu nehmen, als aber das Urtheil veröffentlicht wurde, sprang er mit einem Sack über die Brustwehr, die ihn vom Gerichtshofe trennte, ergriff die Acten, zerriß sie und schlug den Richtern die Fesseln um die Ohren. Nur mit Mühe konnte der Rasende überwältigt werden, denn die Schildwachen waren nicht so gelenkig und vermochten Dubrowin den Sprung über die Brustwehr nicht nachzumachen. Der solcher Gestalt Beurtheilte machte nun geltend, daß er nicht genügend vertheidigt worden sei, beantragte nochmalige Untersuchung, was denn auch einen Aufschub der Hinrichtung im Gefolge hatte, die dann schließlich am Freitag doch erfolgte. Dubrowin ist 24 Jahre alt, der Sohn eines Sommerbeamten des Petersburger Gouvernements. Er trat im Jahre 1876 als Freiwilliger in den Militärdienst, wurde im März 1878 Offizier und am 30. December aus dem Dienst entlassen. Seine beschlagene Schriften sowie die Verhöre ergaben, daß Dubrowin einer der Leiter der nihilistischen Bewegung war. Bei dem Prozeß, der ihm gemacht wurde kamen sehr interessante Notizen, die man bei ihm gefunden hatte, zu Verlesung. Beispielsweise ein vom 6. December 1888 datirter „Brief an die Russischen socialistischen Revolutionäre“, der wie folgt lautet: „Zweck unserer Notizen ist, den socialistischen Revolutionären einige Mittheilungen zu machen, welche unserer Meinung nach für die Ausführung öffentlicher Demonstrationen für den bewaffneten Widerstand gegen verschiedene Polizeibaschibozufs nöthig sind. Der russische Sozialist verfügt leider nicht über alle diejenigen revolutionären Kenntnisse, welche die Revolutionäre anderer Länder besitzen. Tausendmal Recht hatte Kowalski, indem er sagte . . . (Zitirte im Original). Natürlich ist die Ursache dafür in der bis zur Betäubung und Beklemmung friedlichen Atmosphäre zu suchen, in der wir, unsere Väter und Großväter haben leben müssen. Im Westen, besonders in solchen Ländern wie Frankreich, Italien und Spanien, hat man von Jugend auf zum Dold und zum Revolver greifen müssen, hat man inmitten der anregenden Wallungen des revolutionären Kampfes aufwachsen und man fast jedes Jahr lärmenden Demonstrationen beiwohnen, an ihnen Theil nehmen und von Kindheit an sehen müssen, wie Väter und Brüder auf Barrikaden unter den Klängen der gewaltigen Marseillaise den Heldentod starben, indem sie die heiligen Rechte der menschlichen Freiheit verteidigten. Das alles konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf den Charakter und die Handlungsweise der romanischen Völker bleiben. Sie waren bekanntlich die ersten Adepten der revolutionären Internationale und während die gutherzigen Deutschen ihr Bier tranken, mit friedlicher Propaganda zu Werke gingen und ihre parlamentarische Agitation in die Länge schleppten riefen sie diese leidenschaftlichen Jüglinge der Revolution, das Volk zum Aufrühr und bewaffnetem Widerstand auf. Schluß. Noch einmal wenden wir uns mit einem Ausruf und mit einer Bitte an unsere theuren Kameraden, die Russischen Revolutionäre und fordern sie auf, im Interesse der heiligen Sache, der wir dienen, sich mit guten Waffen zu versorgen und zu lernen, mehr oder minder geschieht mit ihnen umzugehen. Es ist Ihnen bekannt, meine Herren, daß viele revolutionäre Unternehmungen, von außerordentlicher Wichtigkeit, nur Dank der Unkenntnis, unverzeilicher Unvorsichtigkeit, der Unbedachtsamkeit und anderer derartigen Umstände, mißlungen. Sie wissen daß Hippolit Wjshschin, als er in der Uniform eines Gendarmenoffiziers erschien, um N. G. Tschernjshewski zu befreien, die Achselbänder an der linken anstatt an der rechten Schulter trug und damit den Verdacht des Tschernjshewski erweckte. Die Resultate waren denn auch sehr traurige und vor allen Dingen nicht wieder gut zu machende. Kwan Martinowitsch Kowalski (am 2. August

1878 unweit Odeffa erschossen) trug mehrere Jahre einen Revolver nach dem System Adams Deen, ohne zu wissen, daß dieses System zu Nichts taugt; der Revolver — versagte natürlich, und der Halunke Dobrodejew (Stabscaq-tän) blieb am Leben. Wera Iwanowa Saffu-litsch wählte auch unmäßigweise einen Revolver nach dem System Bulldog mittleren Kalibers. Die Federow schoß auch mit einem Revolver dieses Systems, woraus es sich erklärt, daß sie dem marodirenden Offizier nicht die ganze Hand zerschmetterte. Unsere Bataillone sind so wenig zahlreich, unsere Feinde so stark, daß wir moralisch verpflichtet sind, alle Mittel zu ergreifen, um den activen Kampf mit Erfolg dort zu führen, wo es nötig sein wird. Wenn denn unsere theuren Kameraden, die Socialisten, untergehen sollten, so mögen sie untergehen, wenn sie nur die größtmögliche Verheerung in den Reihen unseres unmenschlichen, wilden und rohen Feindes anrichten."

**Provinzielles.**

**Rönigsberg, 6. Mai.** [Vossheit.] Wie die K. G. B. hört, sind dem Fuhrhalter Herrn Rieck, der unlängst mit 20 Gespannen nach Libau übersiedelte, daselbst sämtliche Pferde vergiftet worden. Vermuthlich ein böser Streich eines Concurrenten!

**Insterburg, 4. Mai.** [Verurtheilung.] Der Redakteur des hiesigen „Bürger- und Bauernfreund“, Dr. Wolff, wurde heute Vormittag von der Criminaldeputation des Kreisgerichts wegen Beleidigung des Unterofficiers Bude in Würzburg, sowie des dortigen Militär-Bezirksgerichts zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Wie die „Insterb. Ztg.“ hört, ist gegen Herrn Wolff inzwischen eine zweite Anklage erhoben, weil er den Vorschriften des Pressgesetzes (§ 17) entgegen die Anklageschrift aus dem erwähnten Proceß schon am vorigen Mittwoch, also vor dem öffentlichen Hauptverfahren, in dem „Bürger- und Bauernfreund“ veröffentlicht hat.

**\* Marienwerder, 6. Mai.** [Neuer Verein.] Hier hat sich ein Verein zur Verschönerung des evangelischen Kirchhofs gebildet. Mitglied des Vereins kann Jeder werden, welcher mindestens 1 Mk. jährlichen Beitrag zahlt. (Thäte auch anderwärts noth.)

**Flatow, 4. Mai.** [Bernsteinfund.] In der abgelaufenen Woche haben Arbeiter in der prinzipalen Forst Kujan, wo sie mit Ausroden von Stübben beschäftigt waren, ein Stück Bernstein gefunden, dessen Gewicht 6 3/4 Pfd. beträgt. Dasselbe hat die Form eines Mauerverziegels und ist von seltener Farbenschönheit. Ein hiesiger Händler, welcher von dem Funde gehört, begab sich sofort nach Kujan und bot 600 Mk., hat aber den Zuschlag nicht erhalten. Jedenfalls wird der Bernstein, der sowohl seiner Größe, wie Beschaffenheit nach zu den Seltenheiten gehört, nach Berlin gesandt werden.

**Gulm.** [Verpachtung.] Am 1. Juli wird das 676 Morgen große Vorwerk Pulko vom Rentamt Ostrowezko freihändig verpachtet werden.

**Schweß.** [Das Unterstützungs-Comité] hat nunmehr über die Vertheilung der eingegangenen Gelder Beschluß gefaßt. Danach soll der angesammelte Uebersiedelungs fonds in folgender Weise zur Vertheilung kommen: Es sollen die erforderlichen Bauplätze, zu denen das freie Terrain in der Nähe der Klosterkirche angekauft ist, den Ausbauenden überwiesen werden. 70 bis 80 Hausbesitzer der Altstadt erhalten jeder für den Fall des Ausbaues 450 Mark. 10 bis 15 Häuser, welche sich zum Ausbau nicht mehr eignen, sollen nach dem Taxwerthe abgekauft werden; auch sollen die etwaigen Gerichtskosten aus Anlaß dieses Ueberbaues aus dem Uebersiedelungs fonds gedeckt werden. Andere Besitzer der Altstadt, die nicht anerkannt hülfbedürftig sind, sollen bei event. Prüfung ihres Hypothekewesens auf ihr Ansuchen um Gewährung einer Unterstützung entsprechend berücksichtigt werden. Es steht also zu erwarten, daß in diesem und im künftigen Jahre in Schweß sich ein reges Baulieben entfalten wird.

**Aus der Provinz.** [Personalien.] Der Berliner Staatsanwalt Tessendorff ist zum Senatpräsidenten des Ober-Landesgerichts in Königsberg, der Appellationsgerichtsrath Grünert zu Ratibor zum Senatpräsidenten des Ober-Landesgerichts in Marienwerder, der Appellationsgerichtsrath-Präsident Herzberg in Insterburg zum Präsidenten des Landgerichts in Tilsit und der Kreisgerichtsrath-Director von Varen zum Präsidenten des Landgerichts in Insterburg ernannt.

**Posen, 6. Mai.** [Die Besetzung der höheren Richterstellen in der Provinz Posen] ist, wie die „Kr.-Ztg.“ vernimmt folgende: I. Oberlandesgericht Posen: Präsident: Appellationsgerichtsrath-Präsident v. Rumowski. Senat-Präsidenten: 1) Appellationsgerichts-Vizepräsident Geheimere Ober-Justizrath Habendorf aus Bromberg. 2) Appell.-Ger.-Vizepräsident Geh. Ober-Justizrath Lohmann in Posen. 3) Appell.-Ger.-Rath Kochall aus

Breslau. — II. Landgerichts-Präsidenten: Bromberg: Ober-Staatsanwalt Laube in Bromberg. Gnesen: Kreisgericht-Direktor Schollmeyer aus Heiligenstadt. Lissa: Kreisgericht-Direktor Günther daselbst. Meseritz: Appellationsgerichtsrath-Hilse aus Posen. Ostrowo: Appellationsgerichtsrath Wittholz aus Naumburg. Posen: Appellations-Gerichts-Direktor Gisevius aus Arnberg. Schneidemühl: Kreis-Gerichts-Direktor Kuppferer daselbst.

**Thorn.** Schwurgerichtsverhandl. am 6. Mai. Der Einfasse und Krüger Kruczinski aus Groß Radowick ist des wissentlichen Meineids angeklagt. Er hatte den Einwohner Grusza aus Groß Radowick wegen verschiedener Waaren und Getränke, welche dieser in den Jahren 1874, 1875 und 1876 ihm schuldig geblieben war, bei der Kreis-Gerichts-Commission Gollub verklagt. Die Klage und Klagerechnung hatte er von einem Schreiber Drlowicz anfertigen lassen, welcher die Klagerechnung nach den Angaben des Angeklagten niederschrieb. Hiernach sollte Grusza die Waaren und Getränke schon an verschiedenen, bestimmt bezeichneten Tagen im November und Dezember 1874, ferner an bestimmten bezeichneten Tagen im ersten Quartal 1875 und vom 12. November 1875 bis 30. März 1876 entnommen haben. Dem Angeklagten wurde von Gursta der Eid über die Wahrheit seiner Behauptungen zurückgegeben und derselbe dahin normirt, daß er schwöre, Verklagter habe die in der Klage angeführten Waaren und Getränke zu den dort angegebenen Zeiten und Preisen gekauft und erhalten. Vor der Eidleistung ließ sich der Angeklagte nun ein Schreiben von Drlowicz anfertigen, in welchem er erklärte, daß er den Eid mit der Maßgabe leisten wolle, daß Grusza die Waaren in den Jahren 1874, 1875 und 1876 gekauft und empfangen habe. Im Termin zur Eidleistung erklärte der Dolmetscher jedoch dem Angeklagten, daß die Eidnorm nun nicht mehr geändert werden könne und ermahnte ihn, lieber den Eid nicht zu schwören. Nichtsdestoweniger leistete der Angeklagte den Eid. Nun hat sich herausgestellt, daß der Angeklagte vom 11. November 1874 bis 11. November 1875 seine Krugwirthschaft verpachtet hatte, also zu den in der Rechnung angeführten Zeiten die Waaren und Getränke nicht an Grusza verkaufen konnte. Der Angeklagte und Grusza geben jedoch an, daß die aufgeführten Waaren und Getränke allerdings an Grusza verkauft wurden, wenn auch zu anderer Zeit. Der Angeklagte behauptet, aus Unkenntniß der deutschen Sprache nicht gewußt zu haben, unter welchem Datum die in Rede stehenden Waaren in der Klagerechnung von Drlowicz aufgeführt seien. Er wird von den Geschworenen des sachverständigen Meinings für schuldig erachtet und vom Gerichtshof zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine zweite Anklage wegen wissentlichen Meineids ist gegen den Rätchner Anton Kowalkowski aus Reizlau gerichtet. Im Januar 1878 brachte der Angeklagte seinen Sohn Johann zu dem damals hier wohnenden Schneidermeister Mathias Rozynski in die Lehre. Es wurde ein schriftlicher Contract in 2 Exemplaren aufgesetzt, vorgelesen, das eine Exemplar von Rozynski, das andere von dem Angeklagten unterschrieben und ausgetauscht. In dem Vertrage war u. a. festgesetzt, daß, falls der Johann vor Ablauf der 3 Lehrjahre seinen Lehrmeister verlasse, dieser das Kostgeld für die verlossene Zeit ersattet erhalten sollte. In Beziehung auf diese Bestimmung äußerte der junge Kowalkowski im Sommer 1875 zu dem Rätchner Levin Markus aus Neumar, daß er nur dann vor Ende der verabredeten Lehrzeit fortgehen würde, wenn es ihm gelänge, den Lehrcontract zu entwenden, welchen sein Meister in der Kommode aufbewahrt halte. Einige Tage hierauf verließ der Johann Kowalkowski die Lehre und da die 3 Jahre noch nicht um waren, wurde der Angeklagte von Rozynski auf Zahlung des Restgeldes verklagt. In diesem Proceß bestritt der Angeklagte überhaupt die Abfassung eines schriftlichen Vertrages und beschwor die bezeichnete Verpflichtung nicht eingegangen zu sein. Kowalkowski wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und den üblichen Zusatzstrafen verurtheilt.

Der Arbeiter Matuzewski aus Kielbin, ein vielfach mit Zuchthaus bestrafte Mensch, der Arbeiter Wohlgenuth, der Kuchhirt Wohlgenuth und dessen Ehefrau Helene Wohlgenuth, aus Neu-Schönsee, sind des Diebstahls, resp. der Hehlerei, angeklagt. Die Angeklagten ad 1 und 2 haben am 1. November 1878 zu Souchow dem Müller Raniwski Betten und verschiedene Sachen gestohlen. Die Angeklagten ad 3 und 4 haben ihres Vortheils wegen verschiedene Kleidungsstücke und andere Sachen, von denen sie wußten, daß sie mittel einer strafbaren Handlung erlangt waren, an sich gebracht. Matuzewski wird zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Gustaf Wohlgenuth zu 1 Jahr Gefängniß und die Wohlgenuth'schen Eheleute zu je einen Monat Gefängniß verurtheilt.

**Handelskammer.** In der am 6. Mai abgehaltenen Sitzung der Handelskammer wurde Herr Stadtrath Rittler zum Vorsitzenden der Wollmarkt-Commission gewählt und die Commission ermächtigt, die im Interesse des Wollmarktes nöthigen Ausgaben zu machen. An Lagergeld wurden die bisherigen Sätze, 60 Pfg. für gewaschene, 40 Pfg. für ungewaschene, 30 Pfg. für im Freien lagernde Wolle pro Ctr. festgesetzt. Weiter wurde beschloffen, die Polizei-Verwaltungen von Thorn und Mocker zu bitten, an den Wollmarkt-Tagen den Verkauf von Wolle auf den Straßen zu verhindern. — Die Direction der Ostbahn theilte mit, daß die nächste Eisenbahn-Conferenz in Bromberg in der ersten Hälfte des Juli stattfinden wird. — Von verschiedenen Zuschriften und Eingaben in der Zollfrage, welche von den kaufm. Corporationen von Augsburg, Duisburg, Erefeld, Memel, Frankfurt a. M. ausgegangen waren, wurde Kenntniß genommen. — Der General-Postmeister beantwortete das Gesuch betr. die Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren im Verkehr mit Rußland, dahin, daß der Bescheid noch ausgeföhrt werden müsse, weil andere damit in Verbindung stehende Fragen noch in der Schwebung seien. — Von neuen Tarifen der Märktisch-Posener Bahn wurde Kenntniß genommen. — Eine längere Debatte veranlaßte die schon früher erörterte Frage der Sammelgüter. Die einschlagenden Artikel des Handelsgesetzbuchs lauten: „Art. 381: Der

Spediteur hat die Provision und die Erstattung dessen zu fordern, was er an Auslagen und Kosten oder überhaupt zum Zweck der Versendung nothwendig oder nützlich aufgewendet hat. Er ist nicht befugt eine höhere als die mit Frachtführer oder Schiffer bedungene Fracht zu berechnen. Art. 383: Ein Spediteur welcher die Versendung durch Frachtführer oder Schiffer, jedoch, mittelst von ihm für eigene Rechnung gemieteter Transportmittel besorgt, kann die gewöhnliche Fracht nebst der Provision und die sonstigen Kosten berechnen.“ In der Handelskammer war nun die Meinung vertreten, es liege bei der Versendung von Sammelgütern in Wagenladungen der im Art. 383 vorgesehene Fall vor, der Spediteur könne also die Einzelfracht berechnen; von anderer Seite wurde behauptet, der Spediteur dürfe nur die Fracht, die er selbst zahle, und seine Provision berechnen. Um eine authentische richterliche Entscheidung zu erlangen, wurde der Herr Vorsitzende gebeten, einen ihm in dieser Hinsicht vorliegenden geeigneten Fall Herrn Justizrath Lese in Berlin vorzutragen und eventl. durch diesen gegen einen Berliner Spediteur auf Rückzahlung zu viel erprobener Fracht klagbar zu werden. — Schließlich wurde der Etat festgestellt.

**Lokales.**

Strasburg, den 6. Mai.

**— Andien-Verhandlung vom 3. Mai cr.**  
1. Die Rätchertochter Anna Szymanska und die Einwohnerin Marianna Woczdawiska aus Proje wurden wegen Diebstahls an einer dem Rätchner Koczynski gehörigen Henne zu je drei Tagen Gefängniß verurtheilt. 2. Die Rätchnerin Gregorowicz aus Radock wurde wegen Gewerbepolizei-Contravention zu einer Geldstrafe von 15 Mark, im Unermögensefalle zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. 3. Am 31. December 1878 11 Uhr Nachts kamen der Einfasse Fritz und der Ziegler Engel aus Pizowitz aus dem Lengowtschischen Gasthause daselbst. Nicht weit von ihrer Wohnung begegnete ihnen der Pferdewechsel Felix Kaminski und der Einfassenjohn Franz Obrancki aus Oscezet. Während letzterer stehen blieb, ging Kaminski ruhig weiter, kehrte jedoch bald zurück und versehte dem Michael Fritz mit einem Knüttel einen Hieb auf den Kopf in der Nähe der Schläfe, so daß Fritz zu Boden stürzte und aus Mund und Nase blutete. Es wurde deshalb Felix Kaminski, welcher zu der That von Jemand überredet sein will, wegen qualifizirter Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. 4. Der Knecht Adam Seymann und der Bauerjohn Theophil Przynulla aus Reuhoß befanden sich am 27. Febr. cr. in dem Gastlokal des Krügers Dombrowski daselbst und entfernten sich auf die mehrmalige Aufforderung des letzteren aus dem Gastlokal nicht, weshalb beide, bereits vorbestraft, wegen Hausfriedensbruchs zu einer Zusatzstrafe von je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden. 5. Die Einwohnerin Caroline Sontowska aus Bliessen, welche am 13. Novbr. 1878 zu Jablonowo dem Händler Krüger aus Bischofswerder ein Kopfstuch entwendete, wurde dafür zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 6. Der Drathbinder Andreas Wydra aus Lautenburg wurde wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 15 Mark im Unermögensefalle zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. 7. Der Brettschneider Jzlewski aus Ostrowy-Brinsk hatte sich im Herbst 1878 von dem Privatschreiber Carl Mazaned aus Col. Brinsk eine Anzeige wider den Stellmacher Kuczynski an die hiesige Rgl. Staatsanwaltschaft fertigen lassen. Jzlewski hatte den Brief frankirt und in den Briefkasten gesteckt. Der Brief ist jedoch bei der hiesigen Staatsanwaltschaft nicht eingegangen. Mazaned hat den Kuczynski zu sich kommen lassen, ihm von der Anzeige Mittheilung gemacht und ihm den Brief gezeigt, indem er ihm sagte, daß er den Brief aus dem von ihm mittelst Nachschlüssels geöffneten Briefkasten zu Col. Brinsk herausgenommen habe. Er rieth ferner dem Kuczynski, sich mit Jzlewski zu vergleichen, was ersterer jedoch ablehnte. Mazaned und Kuczynski begaben sich darauf Abends in den Krügerischen Krug zu Col. Brinsk. Als Kuczynski aus demselben herausging, befand sich auch Mazaned gerade vor der Thüre. Letzterer sagte zu ihm, daß er wohl nicht glaube, daß er den Brief aus dem Briefkasten herausgenommen habe. Dabei ging Mazaned an den Briefkasten, welcher an dem Krüge hängt und öffnete den Briefkasten in seiner Gegenwart mit einem Nachschlüssel. Auf Grund der eidlichen Aussage des Stellmachers Kuczynski wurde der Privatschreiber Mazaned, welcher bereits vorbestraft ist, dafür zu einer Zusatzstrafe von sechs Wochen Gefängniß resp. einer Woche Haft verurtheilt.

— Zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin hat der Verein „Invalidentank“ eine Lotterie zum Besten derjenigen militairischen Hülfbedürftigen

gegründet, welche vom Staate nach der bestehenden Gesetzgebung nicht oder nicht ausreichend unterstützt werden können. Der Erlös wird dem Königlich-Kriegsministerium überwiesen. Loose zu 3 Mk. sind auf dem Königl. Landrathsamt hier selbst käuflich. Zur Verlosung gelangen Kunst-, Luxus- und sonstige Gegenstände aus Silber im Gesamtwerthe von 90,000 Mark. Der gute Zweck dieses mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern u's Werk gefetzten Unternehmens läßt eine rege Betheiligung wünschen.

— **Poden.** Die Menschenpocken sind in Iglizyzna ausgebrochen.

— **Theater-Vorstellung.** Sonntag den 11. Mai cr., 7 Uhr Abends, findet im Ammann'schen Saale eine theatralische Vorstellung von hiesigen Handwerkern zur Unterstützung der Schulpräparanden hier selbst statt. Da die Vorstellung zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt ist, so dürfte eine rege Betheiligung erwünscht sein.

**Vermischtes.**

\* Bekanntlich wurde Berlin vor etwa 8 Wochen durch einen Kindesraub alarmirt, den eine uneheliche Person, Namens Martha Franke, welche selbst kaum 18 Jahre zählte und sich als Kindermädchen vermietet hatte, ausgeführt. Die Franke wurde auswärtis ergriffen, ihr das Kind abgenommen und dieselbe, da sich Zweifel an ihre Geistesklarheit herausstellten auf Anordnung der Gerichtsbehörde beobachtet. Das Resultat dieser Beobachtungen hat nunmehr zur Ueberführung der Franke in die K. Charité wegen Geistesfrankheit geführt, demnach dürfte dieselbe von jeder Anklage befreit bleiben.

**Telegraphische Börsen-Depesche**  
Berlin, den 8. Mai 1879.

<b>Fonds:</b> Schwach.			6. M.
Russische Banknoten	194,90		196,25
Barzahln 8 Tage	194,40		196,20
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,50		85,50
Polnische Pfandbriefe 5%	60,70		60,90
do. Liquid. Pfandbriefe	54,40		54,10
Westpr. Pfandbriefe 4%	97,80		97,50
do. do. 4 1/2%	102,30		102,40
Kredit-Actien excl. Dividende	451,00		456,00
Oester. Banknoten	173,40		173,85
Disconto-Comm.-Anth.	150,50		151,50
<b>Weizen:</b> gelb Mai-Juni	191,50		187,50
Sept.-Okt.	194,00		191,00
<b>Roggen:</b> loco	123,00		122,00
Mai-Juni	122,50		121,00
Juni-Juli	123,00		121,50
Sept.-Okt.	128,00		126,70
<b>Rüböl:</b> Mai-Juni	57,80		57,20
Sept.-Okt.	58,90		58,30
<b>Spiritus:</b> loco	53,10		52,40
Mai-Juni	52,90		52,50
August-Septbr.	54,40		54,10
Distont 3%			
Lombard 4%			

**Getreide-Bericht von S. Rawitzki.**  
**Thorn, den 8. Mai 1879.**  
Wetter: regnerisch.  
Weizen: fest und höher, Zufuhr sehr gering, rother 167 Mk., hellbunt 175—177 Mk. per 2000 Pfd.  
Roggen: höher, polnischer, etwas befeht, 112 bis 114 Mk., do. bejahrt 115 Mk., russischer 103—106 Mk. per 2000 Pfd.  
Gerste: unverändert, inland. gute 115—123 Mk., russische, hell, 105—108 Mk.  
Hafer: fest, russischer, befeht 107—110 Mk., dito, bejahrt 113—118 Mk.  
Erbsen: fest, Kochwaare 120—125 Mk., Futterwaare 106—110.

**Danzig, 6. Mai.** Getreide-Börse. [B. Wielozinski.]  
Wetter: Schön und warm.  
Weizen loco fand am heutigen Markte bei genügendem Angebot eine recht lustlose und flane Stimmung. Es ist gekauft Sommer- 121 1/2 Pfd. zu 170, hellbunt 127—129 Pfd. 182—187, hochbunt 129 Pfd. 187 Mk. per Tonne. Russischer Weizen blieb geschäftslos. Regulirungspreis 181 Mk.  
Roggen loco fest. Bezahlt wurde nach Qualität für inlandischen und unterpolnischen 119 Pfd. 108, 125 Pfd. 115, russischen 122/3 Pfd. 110 1/2 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 110, unterpolnischer 111 Mk.

**Spiritus-Depesche.**  
Königsberg, den 8. Mai 1879.  
(v. Portianus und Grothe.)

Loco	54,50	Brf.	54,00	Gld.	54,00	bez.
Mai	54,50	"	54,00	"	"	"
Frühjahr	54,50	"	54,00	"	"	"

**Goltransport auf der Weichsel.**  
Am 5. Mai eingegangen: Wilhelm Mayer, von Emil Lindau - Alt-Doinowo an Carl Lindau - Schulz 1 Trafte, 35 Eichen-Rundholz, 385 Kiefern-Weichholz, Am 7. Mai eingegangen: Reusfeld von Ehrlich-Sawichorscz an Steffens - Danzig 6 Galler, 2500 Ctr. Weizen.  
Am 8. Mai eingegangen: Benjamin Bornstein, von Sorge-Sawichorscz an Steffens-Danzig 8 Galler 5300 Ctr. Weizen; Finlus Kaufmann, von Rosenblatt-Sawichorscz an Goldschmidt-Danzig 8 Galler, 3600 Ctr. Weizen, 1620 Ctr. Erbsen.

Wasserstand am 8. Mai, Nachm. 3 Uhr 10 Fuß 4 Zoll.  
**Telegraphische Depesche**  
der „Strasburger Zeitung“.  
Berlin, 8. Mai. Im Reichstage erklärte der Bundes-Commissar Burghard, betreffs des Durchfuhr-Verkehrs hätten die Erwägungen der Regierungen dahin geführt, daß man über die bisherigen Bestimmungen über Erleichterung des Durchfuhr-Verkehrs nicht hinausgehen könne.

Zum Gedächtniß an die den 11. Juni cr. stattfindende Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars, haben die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins, behufs Gründung eines Kinderheims in der Stadt Strasburg, bereits Beiträge gesammelt und den Beschluß gefaßt, auch noch eine Theatervorstellung zu veranstalten.

Es kommt im Saale von Astmann's Hotel de Rome am Sonnabend, den 10. Mai Abends präcise 7 Uhr, zur Ausführung:  
**Doctor Klaus.**  
Luftspiel in 5 Akten von V'Arronge. Billets zu numerirten Plätzen à 3 Mark sind in C. A. Köhler's Buchhandlung zu haben.  
Nicht numerirte Billets à 1 Mark 50 Pf. sind, — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen — nur an der Kasse zu haben.

**General-Probe**  
findet am 9. Mai statt. Entrée 50 Pf. Strasburg, 30. April 1879.  
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

**Bitte zu beachten!**  
Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als  
**Haarkünstlerin und Friseur** niedergelassen habe, und alle in mein Fach fallende Arbeiten, sowie Zöpfe, Chignon, Scheitel, Puffen, Saarketten, Armbänder etc. etc. sauber, schnell und billigt nach neuester Methode anfertige. Monnement pro Monat 3 Mark. Brautschleier werden nach neuester Methode angefertigt.  
Meine Wohnung ist im Hause der Frau Wittwe Krewes unterm Rathshaus Nr. 3.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
**Frau Auguste Rautenberg,**  
Haarkünstlerin aus Reichenbach i. Schl.

**Künstliche Zähne**  
werden schmerzlos nach neuester Methode eingeseht von  
**W. Rautenberg,**  
Zahnkünstler.

**Maitrank!**  
täglich frisch pr. Flasche 1,00 Mark, sowie stets ein gut  
**Glas Bier**  
zu haben bei  
**H. Choinski**  
vorm.  
**F. W. Dopatka.**

**Messina - Apfelsinen,**  
in hochrother und süßer Frucht, offerirt billigst  
**H. Choinski,**  
vorm.  
**F. W. Dopatka.**

**Neue englische Matjes-Seringe**  
empfehlte  
**D. Balzer.**

**Czenstochauer Stückenalk,**  
lose und in Tonnen empfiehlt billigst  
**A. Bulinski.**

**Sommer-Roggen**  
bei **Gebr. Neumann,**  
Thorn.

  
**250 Stück schwere, vierjährige sehr gut angefleischte Kammwoll-Hammel,**  
und **150 dreijährige Hammel, Mittelwolle,**  
sind zu verkaufen. Näheres bei Herrn **C. V. Langer** in Strasburg.

**Professor V. Kletzinsky in Wien**

schreibt über das Sodawasser:  
„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Verlauf verdankt, in den er fällt.“  
Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“

**Wirklich ächtes Sodawasser**  
(Sodawater, Eau de soude carbonatée),  
wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.  
**Dr. Ed. Assmuss,**  
Thorn,  
Mineralwasser-Fabrikant.

Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Erlauchten Kaiserpaars am 11. Juni 1879  
mit Genehmigung des Königl. Preuß. Ministeriums des Innern für den gesammten Umfang der Monarchie, sowie der Regierungen anderer deutschen Staaten  
**Lotterie**  
zum Besten solcher militärischer Hilfsbedürftigen, welche vom Staate ausreichende Mittel gesehlich nicht erhalten können.  
Der Erlös wird dem Königl. Kriegsministerium überwiesen.  
Ziehung in Berlin am 24. Juni 1879.  
75,000 Loose à 3 Mark. 11,384 Gewinne im Werthe von 90,000 Mark.  
Berlin, im April 1879.  
**Das Comité des Vereins „Invalidendank“.**  
Victor, Herzog von Ratibor, Vorsitzender.  
Den General-Debit hat der Verein „Invalidendank“ Berlin“, Markgrafenstr. 51a, welcher General-Agenten bestellt.  
Loose à 3 Mk. empfiehlt die Haupt-Agentur von  
**W. Landeker, Thorn.**

**Würfel-Zucker,**  
aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle **en gros & en détail.**  
Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und führe ich nicht.  
**Julius Buchmann,**  
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.  
Thorn.

Portieren, Lambrequins.  
  
**Möbel**  
in  
neueren Mustern und Holzarten  
Solide gearbeitete  
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,  
besgl. Einrichtungen für  
**Bureaux, Restaurants, Hôtels**  
etc. etc.  
verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)  
**Fr. Hege,**  
Bromberg,  
Dampf-Möbel-Fabrik.  
Auf Wunsch werden Preis-Courante gratis zugesandt.  
  
Gardinen, Tischdecken.

**KOENIGS-TRANK.**  
Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby!  
Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18-24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei, Schmied.**  
Auszug von Attesten und Dankschreiben sende gratis und franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowie, als der nicht ferofentlichlichen, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.  
Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Verpackung. Bei Abnahme von 3 Flaschen ist die Verpackung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niederlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn.

**Kaiserlich Deutsche Post.**  
**Norddeutscher Lloyd.**  
Postdampfschiffahrt  
von  
**BREMEN**  
Directe **BREMEN** nach dem Westen  
Billets **BALTIMORE**  
nach **NEW-YORK**  
der Verein. Staaten.  
**AMERIKA.**  
Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten  
**Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin**  
oder an Agenten  
**Carl Spiller in Thorn.**

**Kaiserlich Deutsche Post.**  
**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen  
**Hamburg und New-York,**  
Gahre anlaufend.  
Silesia 7. Mai. Herder 21. Mai. Gellert 4. Juni.  
Suevia 14. Mai. Frisia 28. Mai. Lessing 11. Juni.  
von Hamburg jeden Mittwoch, von Gahre jeden Sonnabend.  
**Hamburg, Westindien u. Mexico,**  
Gahre anlaufend,  
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste  
Borussia 7. Mai. Vandalia 21. Mai. Saxonia 7. Juni.  
von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.  
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte  
**August Bolten,**  
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.  
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: **Bolten, Hamburg**)  
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Alle Sorten  
**Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien**  
auf Reinheit und Qualität von der  
**Samen-Controlstation**  
zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Garantie zu den billigsten Preisen.  
**C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

**Besserung bei Husten und Athembeschwerden!**  
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.  
Lippesdorf bei Forchheim, 31. August 1878.  
Senden Sie mir nochmals 5 ganze Flaschen Fenchelhonig\* unter Postvorschuß.  
Von letzter Sendung theile Ihnen auf Verlangen mit, daß bei meiner Frau, welche an Husten und Athembeschwerden litt, nach Verbrauch dreier Flaschen Besserung eintrat u. s. w.  
\*) Man lasse sich nicht durch die zahlreichen nachschreiberischen Nachforschungen täuschen und muß daher sorgsam darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebraunte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und in Thorn allein echt zu haben ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

**„Pepsin“**  
ein Mittel gegen Kolik u. Sarnverhaltung bei Kindern wie gegen Aufstossen beim Nidvieh in Fl. à 3 Mk. u. 1 1/2 Mk.  
Die alleinige Niederlage des wirklich echten, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen  
**Pepsin's**  
habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jitz,** Apotheker in Culmbach, übergeben. Bei Bezügen bitte genau auf Siegel zu achten.  
Mühlhausen i. Thüringen,  
Frau **Therese Simon.**  
Doppelte Bestätigung.  
Mir, sowie auch meiner Frau, hat der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** (seiner Fruchtsaft) schon beim ersten Gebrauch wesentliche Dienste geleistet, was ich hiermit der Wahrheit gemäß attestire.  
Eberberg, Gemahl, Bürgermeister.  
Nur vorräthig bei **Heinrich Netz.**

**Unentgeltliche Kur der Trunkucht.**  
Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unschlagbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Bekleidungsgegenstände vollzogen werden. Hieraus Respektirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **B. Krönig** in Berlin, Lichterfelde-Strasse 29 senden.  
Unabhängigen Reisenden, Agenten, Colporturen, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.  
**Felix Riebel, Leipzig.**  
Dieser Nummer liegt der Sommerfahrplan der Oberhiesigen Eisenbahn, gültig vom 15. Mai ab, bei.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.  
In eleg. geb. Halbfarbkarten à 7 Mk.  
In Calico à 6 Mk. 50 Pf.  
**6. Auflage**  
mit zahlreichen Karten und Illustrationen.  
**Universal-Conversations-Lexikon.**  
ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Main railway schedule table with multiple columns for routes (e.g., Breslau-Oswiecim, Mittelwalde-Breslau) and stations, listing arrival and departure times.

Die Rückfahrtszeiten (rechts von den Stationsnamen) sind von unten nach oben zu lesen. Ein \* bedeutet, dass die Züge an den betreffenden Stationen nur dann halten, wenn Personen aufzunehmen oder abzusetzen sind.

Verzeichnis der Oberstabsarztstellen vom 1. Mai 1870 an

I. Oberstabsarztstellen		II. Oberstabsarztstellen		III. Oberstabsarztstellen		IV. Oberstabsarztstellen	
Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32
33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56
57	58	59	60	61	62	63	64
65	66	67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88
89	90	91	92	93	94	95	96
97	98	99	100	101	102	103	104
105	106	107	108	109	110	111	112
113	114	115	116	117	118	119	120
121	122	123	124	125	126	127	128
129	130	131	132	133	134	135	136
137	138	139	140	141	142	143	144
145	146	147	148	149	150	151	152
153	154	155	156	157	158	159	160
161	162	163	164	165	166	167	168
169	170	171	172	173	174	175	176
177	178	179	180	181	182	183	184
185	186	187	188	189	190	191	192
193	194	195	196	197	198	199	200